

Kürzlich telefonierte ich samstags mit meiner Tochter. Sie ist derzeit Vikarin in der Kirche Mitteldeutschlands. „Und, wo bist du morgen? Worüber predigst du? Hast du auch den komplizierten Text aus dem 1. Petrusbrief?“ „Nein, ich bin morgen zu einer Andacht anlässlich eines Dorffestes eingeladen. Habe ich dir das schon erzählt? Das ist da immer eine ganz fröhliche Angelegenheit. Die Leute sind einfallsreich. U.a. gibt es als Höhepunkt des Festes: Ein Entenrennen.“ Ich fragte nach: „Ein Entenrennen? – Wie geht denn das?“ „Ach, ganz einfach.“, so fuhr sie fort zu erklären. „Dazu werden 300 gelbe Quietschenten in den Dorfbach gesetzt. Jede dieser Enten trägt eine Nummer, denn für einen geringen Obolus haben die Dorfbewohner eine zu der ihren gemacht. Und wie bei jedem Wettrennen- besser gesagt in diesem Falle „Wettschwimmen“ - gelten Regeln. Die ersten zehn Enten gewinnen aber auch die letzte Ente gewinnt einen Preis.“ „Das ist interessant“, warf ich ein, „denn es lässt denken an den biblischen Satz: ‚Die Letzten werden die Ersten sein.‘ – Eine schöne Idee... - so einfach kann Theologie sein!“ „Na klar! Und weißt du, es gibt noch Weiteres“, fuhr die Tochter fort, „Alle Enten schwimmen nicht einfach drauf los, sondern Sie schwimmen der Agathe hinterher. Das ist eine etwas größere Ente. Sie führt das Rennen an.“ „Auch wieder interessant – dieser Name!“ „Ja, finde ich auch, aber ich kann dir nicht sagen, ob das anhaltinische Entenrennen-Komitee diesen Namen nur zufällig ausgewählt hat oder ob ihnen die Bedeutung dieses Namens bewusst war: Agathe ist griechisch und bedeutet: Die oder das Gute! Was für ein schönes Sinnbild. Da schwimmen also 300 Enten im Dorfbach beflissen der Agathe, dem Guten hinterher. - So, Papa“, sagte die Tochter, „ich muss jetzt los. Ich schicke dir mal ein Foto von diesem Entenrennen.“ – „Unbedingt.“ Kurz danach legten wir unsere Telefone weg. Bevor ich dann an meiner Predigt weiterschrieb, dachte ich lächelnd über das Entenrennen nach... Was es doch für tiefsinnig-hübsche Ideen gibt. Und wie freundlich Menschen miteinander in einen Wettstreit gehen können. Da ich selber lange Zeit in einem Dorf gelebt habe, kamen mir die Gesichter von Menschen in den Sinn. Immer waren da Leute dabei, die man gut kannte. Viele waren hilfsbereit, etliche humorvoll, manche sehr geschickt, einige gute Zuhörerinnen, andere im Erzählen geschickt; der eine hatte schon so manchen Streit geschlichtet, eine andere ließ sich kaum aus der Ruhe bringen; manche waren sehr weise, bescheiden in ihren Ansprüchen, viele überaus herzlich, einige erkennbar als Christen, andere diesbezüglich eher zurückhaltend; die meisten waren friedlich gestimmt, ehrlich zudem usw.

Sie alle könnte ich mir vorstellen, wie sie sich auch für ein solches Entenrennen würden begeistern können. Sie würden gern ihre Ente sponsern und in den sanft fließenden Dorfbach setzen. Die Nummern ihrer Ente würden sie sich merken, klar. Doch stünden diese Nummern nicht auch stellvertretend für ihre Charaktere, für ihre Stärken und Begabungen? Was für ein schönes Bild, wie diese alle der „Agathe“ hinterherschwimmen und ans Ziel kommen. Vielleicht als Erste oder als Letzte oder mittendrin. Das ist eigentlich nicht wichtig, aber mit „Agathe“ ins Ziel kommen... Ente gut – alles gut!

Kommen Sie gut durch den Sommer.